

24. Woche im Jahreskreis – Sonntag Jahr C

Impulse zum Lukasevangelium 15,1-32

Im Himmel herrscht Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt

"Alle Zöllner und Sünder kamen zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: *Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.* Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: *Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren. Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte. Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.* Weiter sagte Jesus: *Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern. Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden."*

Öffne dich auf die einfühlsame Liebe Gottes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um einen tiefen Glauben an Gottes Barmherzigkeit.**

- Ich stelle mich mitten unter die Zöllner und Sünder, die zu Jesus kommen, um Ihn zu hören. Auch ich will Jesus zusammen mit ihnen zuhören.
- Mit Seiner Güte zieht er die Menschen zu sich und liebt ausnahmslos alle in gleicher Weise. Ich denke an mich und vertraue darauf, dass er auch mich liebt und auf mich wartet. Er sehnt sich nach meiner Nähe.
- Nun überdenke ich die Einstellung der Schriftgelehrten. Sie sind empört über Jesus und werfen Ihm vor, dass er sich mit Sündern abgibt (v.2). In ihrem Stolz können sie Jesus nicht zuhören und sind verschlossen. Die Angst, die eigene Sünde zu sehen und anerkennen zu müssen, hindert sie daran, die barmherzige Nähe Jesu zu erfahren.
- Bin ich in meinen Begegnungen mit Jesus gradlinig, aufrichtig und offen? Kann ich mit Ihm über meine Sünden sprechen? Lasse ich Jesus in meinem Leben zu?
- Ich helfe mir mit den Bildern aus den Gleichnissen vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme (v.3-10) und sehe, wie liebevoll besorgt Jesus um mich ist und mich sucht, wenn ich Gefahr laufe, mich in meinem Leben zu verlieren. In dieser Situation bin ich für ihn einmalig: er kann "alles zurücklassen", um mich zu suchen und zu retten. Ich bitte darum, dass ich die Sorge Gottes um mich und Seine Liebe zu mir in meinem Leben tief erfahre und ernst nehme.
- Öfters spricht Jesus von der Freude des Vaters über jeden zurück gewonnenen Sünder. Welches Bild habe ich von Gott, wenn ich mit meinen Sünden – zum Beispiel im Bußsakrament - zu ihm komme? Kann ich mir vorstellen, dass Gott sich über mein Kommen freut, mich liebevoll in den Arm nimmt und umarmt? Auch für mich richtet er ein fröhliches Fest aus. Ich bete um ein tiefes Erleben der Freude Gottes über meine Heimkehr zu Ihm.
- Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

24. Woche im Jahreskreis – Montag

Impulse zum Lukasevangelium 7,1-10

Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen Glauben gefunden

"Als Jesus diese Rede vor dem Volk beendet hatte, ging er nach Kafarnaum hinein. Ein Hauptmann hatte einen Diener, der todkrank war und den er sehr schätzte. Als der Hauptmann von Jesus hörte, schickte er einige von den jüdischen Ältesten zu ihm mit der Bitte, zu kommen und seinen Diener zu retten. Sie gingen zu Jesus und baten ihn inständig. Sie sagten: *Er verdient es, dass du seine Bitte erfüllst; denn er liebt unser Volk und hat uns die Synagoge gebaut.* Da ging Jesus mit ihnen. Als er nicht mehr weit von dem Haus entfernt war, schickte der Hauptmann Freunde und ließ ihm sagen: *Herr, bemühe dich nicht! Denn ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst. Deshalb habe ich mich auch nicht für würdig gehalten, selbst zu dir zu kommen. Sprich nur ein Wort, dann muss mein Diener gesund werden. Auch ich muss Befehlen gehorchen, und ich habe selber Soldaten unter mir; sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Diener: Tu das!, so tut er es.* Jesus war erstaunt über ihn, als er das hörte. Und er wandte sich um und sagte zu den Leuten, die ihm folgten: *Ich sage euch: Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen Glauben gefunden.* Und als die Männer, die der Hauptmann geschickt hatte, in das Haus zurückkehrten, stellten sie fest, dass der Diener gesund war."

Vertraue Jesus bis zum Ende! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um grenzenloses Vertrauen zu Jesus in den Augenblicken, wo Krisen und Leiden mich treffen.

- Ich bemerke die Atmosphäre der Liebe und Hochachtung, die zwischen dem Hauptmann, seinem Diener und den jüdischen Ältesten herrscht (v. 2-5). Der Hauptmann bittet für seinen kranken Diener und die Ältesten bitten für den Hauptmann. Der leidende Diener bringt sie näher zu Jesus und zueinander.
- Was kann ich über die Beziehung in der Familie, in der Gemeinschaft, am Arbeitsplatz, sagen? Ich erzähle Jesus davon. Wen möchte ich Ihm heute besonders anempfehlen?
- Ich betrachte Jesus, der, nachdem er die Bittenden angehört hat, sich auf den Weg macht und mit ihnen zum Haus des Hauptmanns geht (v. 6). Ich mache mir bewusst, dass Jesus in mein Haus eingeladen werden möchte, zu meinen alltäglichen Angelegenheiten. Er ist bereit überall dorthin zu gehen, wo ich leide und wo diese Leiden, die meinem Herzen nahe stehen.
- Ich frage mich selbst, in der Anwesenheit Jesu, wer in meinem Haus und in meiner Gemeinschaft am meisten der Heilung bedarf. Wohin will ich Jesus einladen? Was beschäftigt mein Herz und meine Gedanken am meisten?
- Ich lausche dem Bekenntnis des Hauptmanns. Er glaubt an das Wort Jesu. Er glaubt an die Macht Seines Wortes. Er ist überzeugt, dass ein einziges Wort von Jesus heilen kann. Ich bitte um die Gnade eines tiefen Glaubens an die Macht des göttlichen Wortes.
- Ich erinnere mich an die Worte aus der HI. Schrift, die in meinem Leben eine besondere Rolle gespielt haben. Was waren das für Worte? Ich bemühe mich öfters zu ihnen zurückzukehren und mit ihnen zu Jesus zu beten.
- Jesus ist voller Bewunderung über den großen Glauben des Hauptmanns. Was könnte ich Jesus über mich und mein geistiges Leben sagen? Was würde er heute in meinem Herzen vorfinden?

- Ich nähere mich Jesus und mit einfachen Worten, wie der Hauptmann, bekenne ich Ihm meine Kleinheit, Unwürdigkeit. Ich lade Ihn „*unter mein Dach*“ ein. Ich bitte Ihn, dass er mich von allem heilen möge, was meinen Glauben abschwächt und lau macht.

24. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Lukasevangelium 7,11-17

Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!

"Einige Zeit später ging er in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: *Weine nicht!* Dann ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte: *Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!* Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: *Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen.* Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum."

Vertraue Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um grenzenloses Vertrauen zu Jesus.

- Jesus ist von einer Menschenmenge umgeben und begibt sich nach Nain. Beim Stadttor trifft er auf einen Beerdigungszug (v. 11-12). Ich betrachte Jesus und Sein zärtliches Gespräch mit der weinenden Mutter. Er ist zutiefst berührt und will ihren Schmerz lindern (v. 13).
- Ich denke innig an Jesus, der beim Anblick meiner Leiden gerührt ist. Meine Tränen sind Seine Tränen, mein Schmerz Seine Schmerzen. Wie nahe ist mir das Bild von Jesus, der mit mir leidet und um mich besorgt ist?
- Ich verweile länger bei der Szene der Auferweckung des jungen Mannes (v. 14-17). Ich befinde mich unter der Menschenmenge und beobachte aus der Nähe das ungewöhnliche Ereignis. Ich wende meine Aufmerksamkeit den Gesten Jesu zu, und achte auf jedes Wort von Ihm.
- Ich schaue auf den jungen Mann, der wieder lebendig wird. Dann sehe ich die Menge, die Furcht befällt. Ich höre, wie sie Gott preisen und voller Freude Jesus als Propheten anerkennen. Ich stelle mir die Freude der Mutter vor.
- Für Jesus gibt es nichts Unmögliches. Auf Sein Wort hin gewinnen Dinge, die menschlich äußerst hoffnungslos und „begraben“ sind, Lebenskraft zurück. Ist Jesus für mich der allmächtige Gott? Ich bekenne Ihm meine tiefsten Gefühle und Erlebnisse.
- Zum Ende verwandle ich mein Gespräch mit Jesus in ein Lobgebet. Zusammen mit der Mutter des jungen Mannes und der Menge freue ich mich über Seine Macht. Ich wiederhole mit Vertrauen: „Jesus, Dir ist alles möglich!“

24. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Lukasevangelium 7,31-35

*Wir haben auf der Flöte gespielt und ihr habt nicht getanzt;
wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint*

"Mit wem soll ich also die Menschen dieser Generation vergleichen? Wem sind sie ähnlich? Sie sind wie Kinder, die auf dem Marktplatz sitzen und einander zurufen: Wir haben für euch auf der Flöte (Hochzeitslieder) gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint. Johannes der Täufer ist gekommen, er isst kein Brot und trinkt keinen Wein, und ihr sagt: Er ist von einem Dämon besessen. Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagt ihr: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder! Und doch hat die Weisheit durch alle ihre Kinder recht bekommen."

Nimm Jesus so an, wie er sich dir offenbaren will!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um völlige Fügsamkeit Jesus gegenüber, und um treues Verweilen bei Ihm.

- Ich lausche Jesus. Er leidet, weil er von den Menschen abgelehnt wird. Das ist die größte Wunde für den, der die größte Liebe ist. Ich bin nicht in der Lage mit meinem Mitleid den verwundeten Jesus zu umfassen, so, wie ich nicht in der Lage bin mit dem Verstand und Herzen die Tiefe Seiner Liebe zu umfassen.
- Ich bitte Jesus um die Gnade des Mitfühlens mit Seinem Schmerz, den er wegen dem Unverständnis und der Ablehnung erfährt. Ich bitte, dass er mein Herz mit Seiner verwundeten Liebe durchdringen möge.
- Jesus vergleicht das Verhalten der Menschen mit launischen Kindern, die nur ihre Selbstzufriedenheit suchen (v. 32-33). Sie wollen, dass alle so „tanzen“, wie sie es vorgeben, und dass alle so weinen, wie sie es angeben. Sie verlangen nach einem „Jesus“, der ihre Erwartungen erfüllt.
- Erinnerst mich der Vergleich, den Jesus macht, an ähnliche Situationen aus meinem Leben? Beobachte ich in meiner Familie, Gemeinschaft, in meinem persönlichen Leben nicht ähnliche Verhaltensweisen?
- Jesus leidet unter der Haltung der Menschen, die bereits Seinen Vorgänger, Johannes den Täufer, nicht angenommen haben (v. 34). Sie haben Johannes verletzt und verletzen nun auch Jesus. Ihre Haltung zu Johannes haben sie nun auf Jesus übertragen.
- Ich denke an diese, die mir durch ihr Leben Jesus zeigen und für mich Zeugen des wahren Glaubens sind. Wie nehme ich sie an? Gelingt es mir, für sie zu danken? Für was bin ich Jesus dankbar, wenn ich auf ihr Leben schaue?
- Jesus wird angeklagt und dafür beschimpft, dass er Freundschaft mit den Zöllnern und Sündern aufnimmt (v. 34). Ich bete Jesus an, der in Seiner Liebe verletzt und abgelehnt wurde.
- Ich preise Ihn für die treue Freundschaft, die größer ist als meine Sünde: „Jesus, Freund der Sünder, hab Erbarmen mit der Welt!“

24. Woche im Jahreskreis – Donnerstag

Impulse zum Lukasevangelium 7,36-50

Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat

"Jesus ging in das Haus eines Pharisäers, der ihn zum Essen eingeladen hatte, und legte sich zu Tisch. Als nun eine Sünderin, die in der Stadt lebte, erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers bei Tisch war, kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl und trat von hinten an ihn heran. Dabei weinte sie, und ihre Tränen fielen auf seine Füße. Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küsste sie und salbte sie mit dem Öl. Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, dachte er: *Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müsste er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren lässt; er wüsste, dass sie eine Sünderin ist.* Da wandte sich Jesus an ihn und sagte: *Simon, ich möchte dir etwas sagen.* Er erwiderte: *Sprich, Meister!* (Jesus sagte:) *Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, erließ er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben?* Simon antwortete: *Ich nehme an, der, dem er mehr erlassen hat.* Jesus sagte zu ihm: *Du hast recht.* Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: *Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser zum Waschen der Füße gegeben; sie aber hat ihre Tränen über meinen Füßen vergossen und sie mit ihrem Haar abgetrocknet. Du hast mir (zur Begrüßung) keinen Kuss gegeben; sie aber hat mir, seit ich hier bin, unaufhörlich die Füße geküsst. Du hast mir nicht das Haar mit Öl gesalbt; sie aber hat mir mit ihrem wohlriechenden Öl die Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie (mir) so viel Liebe gezeigt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe.* Dann sagte er zu ihr: *Deine Sünden sind dir vergeben.* Da dachten die anderen Gäste: *Wer ist das, dass er sogar Sünden vergibt?* Er aber sagte zu der Frau: *Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!"*

Bitte um die Reinheit und um den Frieden des Herzens!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Einfachheit und Offenheit in den Begegnungen mit Jesus, und um die Reinheit des Herzens.

- Mit Jesus trete ich in das Haus des Pharisäers Simon ein (v. 36-38). Ich nehme Platz am Tisch. Ich bemerke die sündhafte Frau, die sich mit großem Vertrauen und Zärtlichkeit Jesus nähert. Simon und die Gäste haben gemischte Gefühle: *„Wie kann sie sich so etwas erlauben?! Warum nimmt Er sie an?!"*
- Welche Gefühle werden in mir wach, wenn ich das Verhalten der Frau sehe? Was kann ich über meine Beziehung zu Jesus in den Augenblicken sagen, wenn ich mich sehr sündhaft fühle? Gelingt es mir, mich ähnlich wie diese Frau an Jesus anzuschmiegen? Wie sieht in diesem Fall mein Gebet aus?
- Ich betrachte die Einfachheit und Offenheit dieser Frau. Sie ist voll auf Jesus konzentriert (v. 38). Völlig anders ist die Haltung des Simon. Er ist verschlossen und voller Vorurteile. Er tauscht sich nicht über das aus, was er erlebt (v. 39). In welcher dieser zwei Haltungen finde ich mich selbst wieder?
- Ich lausche den Worten Jesu, der über die Großzügigkeit und Liebe dieser Frau spricht (v. 44-47). Er bemerkt jede Geste von ihr und sagt, dass sie *„so viel Liebe gezeigt hat"*. Was kann ich über meine Großzügigkeit und Liebe sagen? Ich bitte Jesus, dass er mir zeigen möge, was Ihn in meinem Verhalten am meisten freut.
- Ich höre die nächsten Worte Jesu, die er an Simon richtet: *„Du hast mir nicht gegeben", „du hast mich nicht gesalbt"* (v. 44-47) Was gelingt mir noch nicht Jesus abzugeben? Wo verhalte ich mich Jesus gegenüber kalt und gleichgültig?

- *„Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben“* (v. 47). Ich denke darüber nach, dass Jesus mir die gleichen Worte sagen will. Er sieht in die Tiefe meines Herzens, er kennt meine Gedanken, mein Herz und Gewissen. Ich bitte Ihn, dass er mir besonders im Beichtsakrament erlauben möge, Seine verzeihende Liebe zu erfahren.
- Ich umarme Jesus und wasche mit meinen Tränen Seine Füße. Ich küsse Ihn. Ich bitte: *„Jesus, schenke mir die Reinheit und den Frieden des Herzens wieder!“*

24. Woche im Jahreskreis – Freitag

Impulse zum Lukasevangelium 8,1-3

Einige Frauen begleiteten Jesus und die Zwölf und unterstützten sie mit dem, was sie besaßen

"In der folgenden Zeit wanderte er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalene, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen."

Schmiege Dich ganz an Jesus an! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Heilung der Seele von allen Gebundenheiten, und um völliges Anschmiegen an Jesus.

- Ich betrachte Jesus, der von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf wandert, und die Gute Nachricht verkündet (v. 1). Ich schließe mich den Zwölf und den Frauen an, die Ihn begleiten. Ich stelle mir die Menschen vor, die sich an Ihn hängen. Er schenkt ihnen die Freude und den Herzensfrieden wieder, er heilt sie ...
- Ich stelle mir vor, dass Jesus zu meinem Haus kommt, zu meiner Familie und Gemeinschaft. Er kommt zu mir, zu den Allernächsten ... Ich bitte Ihn, dass er mich auf das Wort öffnen möge, das er uns hinterlassen will. Welche Worte aus dem Evangelium haben mich in der letzten Zeit am meisten berührt?
- Das Wort Jesu ist voller Kraft. Es befreit von bösen Geistern und von der Schwäche (v. 2). Ich mache mir bewusst, dass Jesus mir täglich das Wort gibt, das mich heilen kann und mir die Freiheit wiederschenkt. Welches Wort vom heutigen Evangelium bewegt und stärkt mich? Ich wiederhole es mit Glauben.
- Was schwächt meinen Willen am meisten? An welchem Ort fühle ich mich am stärksten vom Versucher angegriffen? Ich vertraue Jesus meine Schwäche an. Ich bitte Ihn, dass er mich von bösen Geistern befreien möge, die mich quälen.
- Lukas zählt die Frauen beim Namen auf, die Jesus geheilt hat (v. 3). Ich führe zu Ihm die Personen, die mir sehr am Herzen liegen, die leiden, verletzt sind, moralisch und geistig in die Irre gehen. Ich spreche mit Jesus über sie, nenne sie beim Namen. Ich bitte mit Glauben, dass er sie retten möge.
- Ich bemerke das Glück in den Augen der geheilten Frauen. Sie sind von ihrer Schwäche befreit worden. Sie folgen Jesus. Sie verdanken Ihm alles. Sie dienen Ihm mit Liebe. Bin ich glücklich? Welche Ereignisse im Leben haben mich am meisten Jesus näher gebracht?
- Ich schließe mich den Frauen an, um mich an ihrem Glück und Herzensfrieden zu erfreuen. Sie dienen Jesus mit dem, was sie besaßen (v. 3). Zusammen mit ihnen wiederhole ich: „Jesus, du bist alles, was ich besitze!“

24. Woche im Jahreskreis – Samstag Impulse zum Lukasevangelium 8,4-15

*Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen,
die an dem Wort festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen*

"Als die Leute aus allen Städten zusammenströmten und sich viele Menschen um ihn versammelten, erzählte er ihnen dieses Gleichnis: *Ein Sämann ging aufs Feld, um seinen Samen auszusäen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg; sie wurden zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf Felsen, und als die Saat aufging, verdorrte sie, weil es ihr an Feuchtigkeit fehlte. Wieder ein anderer Teil fiel mitten in die Dornen, und die Dornen wuchsen zusammen mit der Saat hoch und erstickten sie. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden, ging auf und brachte hundertfach Frucht.* Als Jesus das gesagt hatte, rief er: *Wer Ohren hat zum Hören, der höre!* Seine Jünger fragten ihn, was das Gleichnis bedeute. Da sagte er: *Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen. Zu den anderen Menschen aber wird nur in Gleichnissen geredet; denn sie sollen sehen und doch nicht sehen, hören und doch nicht verstehen. Das ist der Sinn des Gleichnisses: Der Samen ist das Wort Gottes. Auf den Weg ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort zwar hören, denen es aber der Teufel dann aus dem Herzen reißt, damit sie nicht glauben und nicht gerettet werden. Auf den Felsen ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort freudig aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln: Eine Zeitlang glauben sie, doch in der Zeit der Prüfung werden sie abtrünnig. Unter die Dornen ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort zwar hören, dann aber weggehen und in den Sorgen, dem Reichtum und den Genüssen des Lebens ersticken, deren Frucht also nicht reift. Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen."*

Vertiefe das Band mit dem Wort Jesu! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade, sich in das Wort zu verlieben und auf das Wort in jeder Situation zu antworten.

- Ich setze mich unter die Menschen, die das Gleichnis Jesu anhören (v. 4). Ich stelle mir ihre vertieften Gesichter vor, ihre Augen, die auf den Lehrer geheftet sind. In solch einem Klima will ich meine Betrachtung erleben.
- Jesus bemerkt mich in der Menge der Zuhörer. Er begegnet meinem Blick. Er schaut mich an. Sein Blick besagt, dass er zu mir persönlich spricht. Er erzählt mir ein Gleichnis über meine Haltung dem Wort Gottes gegenüber. Er will, dass ich vier Haltungen betrachten möge:
- Erste Haltung (v. 5.12): Die fehlende Wachsamkeit dem Wort gegenüber. Das Wort ist delikat wie ein Samenkorn (v. 11). Wenn ich bildlich gesehen auf einer dicht befahrenen Straße lebe, dann kann der Böse es mir leicht durch die Pforte meiner Flatterhaftigkeit rauben.
- Zweite Haltung (v. 6.13): Die seichte und unbeständige Beziehung mit dem Wort. Wenn ich mir keine feste Zeit für das verlängerte Gebet gönne, kann das Wort in meinem Leben keine Vertiefung erfahren. Ohne das Wort wird das Herz hart, lässt sich schnell entmutigen und kann nicht großzügig sein.
- Dritte Haltung (v. 7.14): Die Erstickung des Wortes durch Sorgen und Begierden, die im Herzen herrschen. Die fehlende Freiheit von täglichen Dingen und Annehmlichkeiten bewirken, dass das Wort gegen meine Süchte „verliert“.
- Vierte Haltung (v. 8.15): Das herzliche Band mit dem Wort. Wenn die Liebe zum Wort den ersten Platz einnimmt, kann ich es im Herzen zu jeder Zeit und in jeder Situation bewahren. Wenn das Wort den ersten Platz einnimmt, dann wird es hundertfach Frucht bringen.

- Nachdem ich die vier Haltungen betrachtet habe, beginne ich ein herzliches Gespräch mit Jesus. Ich schmiege mich an Sein Herz und wiederhole: „*Schenke mir ein freies Herz, dass in Dein Wort verliebt ist!*“